

Kapitel 9

How dunnit?

Wenn ein Kapitel 100 Seiten lang ist – und damit ca. 30 % des Gesamtumfangs des Buches ausmacht –, hat das seinen Grund. Nach all den einleitenden Kapiteln kommen wir mit »How dunnit?« zum zentralen Abschnitt: Hier finden Sie das, worum sich letztlich alles dreht: um das Bild! Und um seine Entstehung!

Im Folgenden präsentiere ich Ihnen 50 Bilder aus meinem Portfolio nebst einer Beschreibung von Licht, Kameraeinstellungen und – am allerwichtigsten! – Hintergrundinformationen zu der jeweiligen Komposition. Ich werde nicht müde, zu betonen, wie wichtig das »Drumherum« in der People-Fotografie – insbesondere in der Aktfotografie – ist und daher lasse ich Sie auch hier nicht allein mit den bloßen Exif-Daten und einem Lichtdiagramm. Zumal Letzteres auf Dauer etwas eintönig werden kann, wenn man bedenkt, dass 90 % meiner Bilder mit Fensterlicht entstanden sind. Eine Aneinanderreihung von technischen Daten würde zudem konterkarieren, was ich bisher im Buch propagiert habe – nämlich dass Technik zweitrangig ist.

Daher habe ich zu jedem Bild eine kleine Geschichte geschrieben. Wie kam es damals dazu? Was hat für die Entstehung des Bildes eine wichtige Rolle gespielt? Warum habe ich es so und nicht anders aufgenommen? Wie war das mit dem Licht? Gab es evtl. einen »Trick« in der Nachbearbeitung, auf den es sich noch einmal gesondert einzugehen lohnt? Und auch wenn Exif-Daten streng genommen einen eingeschränkten Nutzen haben, da sie nur bei exakt gleichen Rahmenparametern auf eine neue Situation übertragbar sind, habe ich diese jeweils unter dem Bild vermerkt. Wichtig dabei: Die Angaben für die Brennweite beziehen sich immer auf die Sensorgröße im Kleinbildformat (auch »Vollformat« genannt)!

Grau ist alle Theorie – kümmern wir uns um die Praxis. Wie habe ich es gemacht? Oder auch: »How dunnit?«



Beginnen möchte dieses Kapitel mit einer Aufnahme, die ich meinem ersten Bildband »[UN]INVITED« entnommen habe (siehe Abbildung 9-1). Sie zeigt Karolina, die ich fast ein Jahr für diesen Bildband »begleitet« habe. Die Aufnahme ist bei mir zu Hause entstanden, indem ich eine Schlafcouch vor ein Balkonfenster geschoben und mit einem weißen Laken drapiert habe. Ich stand hinter der Couch und habe in Richtung Fenster fotografiert, was man an dem Schattenverlauf unschwer erkennen kann.

Ein weiteres wichtiges Element ist der Einsatz von selektiver Schärfe durch Verwendung der Offenblende (1,4), wobei ich dieses Mal den Fokus nicht auf die Augen, sondern auf das besondere Tattoo von Karolina gelegt habe. Kussmund und Schriftzug »Love« kommen so gut zu Geltung – der Kopf ist bereits unscharf und die Tatsache, dass Karolina ihren Kopf bei dieser Aufnahme weggedreht hat, unterstreicht noch die intime Atmosphäre, die dieses Bild ausstrahlt. Es hat beinahe etwas Voyeuristisches, ohne dass man als Betrachter wirklich ein schlechtes Gewissen haben muss.

Wie alle Bilder in meinem Bildband »[UN]INVITED« ist auch dieses frei von jeder Retusche (der komplette Bildband ist ohne den Einsatz von Photoshop entstanden). Nicht aus Faulheit und nicht aus Unvermögen, sondern aus Überzeugung. Ich wiederhole mich an dieser Stelle gern: Ich persönlich finde, dass derartige Bilder keine Retusche benötigen – dass letztere sogar den natürlichen Eindruck zerstören könnte. Das wollte ich auf keinen Fall riskieren.

Eine abschließende Anmerkung zur eingesetzten Kameratechnik (hier zum letzten Mal, da ich der Meinung bin, dass die angegebenen Exif-Daten völlig ausreichen sollten und es zudem völlig unerheblich ist, ob die Bilder mit einer Kamera von Nikon, Canon, Leica oder Fuji gemacht wurden): Die meisten Bilder in diesem Buch habe ich mit meiner Leica Monochrom (eine Messsucherkamera, die ausschließlich Schwarzweiß »kann«) und einem 50-mm-Objektiv (um genau zu sein, ein knapp 40 Jahre altes Noctilux mit Anfangsöffnung 1,0) gemacht. Abbildung 9-1 hingegen ist (wie der gesamte Bildband »[UN]INVITED«) mit einer Fuji X-T1 und dem 35/1,4-Objektiv von Fuji entstanden. Ich betone das an dieser Stelle, da in den Fotoforen häufig der Eindruck entsteht, dass »ernsthafte« Fotografie zwingend »Vollformat« benötigt (allein über diesen Begriff könnten wir jetzt trefflich streiten; denn wenn Kleinbild = Vollformat, was ist dann Mittelformat? Vielleicht ein »Übervollformat«?). Wie Sie vielleicht wissen, arbeitet das X-System von Fuji mit einem APS-C-Sensor (also kleiner als »Vollformat«), was der Qualität keinen Abbruch tut. Sie können gut erkennen, dass es trotz kleinerem Sensor gelingt, mit selektiver Schärfe zu arbeiten. Glauben Sie also nicht alles, was einige selbsternannte Experten in den einschlägigen Fotoforen von sich geben ...



Manchmal ist weniger einfach mehr. Auch und gerade in der Aktfotografie. Mit Andeutungen zu arbeiten, ist ein beliebtes Stilmittel und in Abbildung 9-2 habe ich das Ganze durch Schnitt und Lichtsetzung auf die Spitze getrieben. Das Model lag auf einem Sofa in meinem Fotoatelier und ich stand während der Aufnahme hinter der Rückenlehne – leicht erhöht, um die richtige Perspektive zu haben.

Das Licht kommt aus der gegenüberliegenden Richtung von einem großen Fenster. Mit zwei Vorhängen habe ich das Licht zu einem Spalt von etwa einem halben Meter reduziert, sodass es nicht zu weit streut – gut sichtbar an dem Licht-Schatten-Verlauf von links nach rechts an der oberen Bildkante.

Dieser Lichtverlauf ist auch ursächlich dafür, dass das Gesicht nur im Bereich des rechten Ohrs ausgeleuchtet ist – Augen, Nase und Mundpartie bleiben im Schatten verborgen, was dem Bild einen geheimnisvollen Charakter verleiht. Die geringe Schärfentiefe durch Verwendung von Blende 1,4 unterstützt diesen Eindruck – Gesicht und Schulterbereich (und Po!) sind scharf, der untere Rückenbereich dagegen unscharf. Die Gegenlichtsituation arbeitet zudem ganz wunderbar die Körperkonturen des Models heraus, sodass alles eine schöne Plastizität bekommt.

Immer daran denken: Wir wollen keine Bilder fürs Biologiebuch machen! Mehr Nacktheit, als auf diesem Bild sichtbar, ist oft nicht erforderlich für ein gutes Aktbild.

◀◀ 9-2

Anonymisierter Rückenakt.
50 mm, Blende 1,4, 1/250 s,
ISO 400



Weniger nackt als noch in Abbildung 9-2, aber nicht minder erotisch. Für die Wirkung des Bildes in Abbildung 9-3 sind zwei Faktoren maßgeblich: das Licht und die »Kleidung« des Modells.

Fangen wir mit Letzterem an: Auf den ersten Blick angezogen und obenrum durch die Arme bedeckt, erschließt sich dem Betrachter die »Quasi-Nacktheit« des Modells erst auf den zweiten Blick. Ich liebe ja so etwas. Keine Nacktheit mit dem Holzhammer, sondern eher subtil – sie schleicht sich quasi von hinten an ...

Der nahezu transparente (Unter)Rock verrät, dass das Modell keine Wäsche trägt – lediglich ein Hauch von Nichts steht dem Komplettakt entgegen. Und es wirkt so viel authentischer, als wenn man das Modell nackt vor die Tür stellt.

»Vor die Tür« ist das Stichwort für das zweite Schlüsselement dieses Bildes: das Licht! Entscheidend für die Wirkung des Bildes ist das besondere Licht, das der Positionierung des Modells geschuldet ist. Man muss wissen, dass die Sonne zu dieser Zeit sehr hoch stand (es war gegen Mittag) und genau auf das Haus schien. Es war mir zu direkt und zu hart (die gewählte Verschlusszeit von 1/4000 s bei Blende 1,4 gibt Aufschluss darüber, wie hell es tatsächlich war). Daher habe ich mein Modell gebeten, einen Schritt zurück in den Hauseingang zu gehen – links und rechts sieht man Teile des schweren Holztores, das den Eingangsbereich normalerweise verschließt. Der Flur hinter dem Modell versinkt mangels weiterer Lichtquellen (keine Fenster im vorderen Bereich) fast in Dunkelheit. Hier machen wir uns wieder die Regel des quadratischen Abstandsgesetzes zunutze – das Modell steht dicht am Licht und hinter ihm erstreckt sich der Flur/Eingangsbereich über weitere fünf bis sechs Meter. Mit der Konsequenz, dass der Hintergrund fast schwarz ist.

Durch diese Konstellation haben wir de facto eine Ausleuchtung, wie wir sie vom sogenannten »Tunnellicht« kennen. Ein Modell in den Eingangsbereich des Tunnels gestellt (je nach Sonnenstand mal ein Schritt weiter rein in den Tunnel oder einen Schritt weiter nach vorn), und schon hat man eine schöne Fokussierung des Lichts und einen dramatischem Lichtabfall nach hinten.

◀◀ 9-3

Ein Beispiel für sogenanntes »Tunnellicht« – hier im Türeingangsbereich. 50 mm, Blende 1,4, 1/4000 s, ISO 400